

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 42 (1909)  
**Heft:** 2

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

**Abonnementspreis:** Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

**Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

**Administration** (Sekretariat), Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

**Inhalt.** Dem Volksschullehrer. — Appell an die Lehrerschaft der bernischen Mittelschulen. — „Die Schule der Zukunft eine Arbeitsschule.“ — Die Stellung der bernischen Sekundarlehrer zum „Berner Schulblatt“. — Zu der Protestversammlung der bernischen Mittellehrer. — Redaktionskomitee des „Berner Schulblattes“. — Zum Übereinkommen zwischen dem Bernischen Lehrerverein und dem Bernischen Mittellehrerverein. — Der Lehrgesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. — Zur Bechtung der Schul- und Armenbehörden. — Sozialpolitischer Lehrerverein, Sektion Oberaargau. — Patentprüfungskommission. — † Johann Meury-Schmidlin. — Moutier. — Kosmos. — Brevet intercantonal. — Journal pédagogique français. — Etats-Unis. — Hollande. — Aquarell-Farben. — Literarisches.

## Dem Volksschullehrer.

Sag mir, ist's nicht ein seltsam schönes Los:  
 Hintreten vor die Kinder, arm und freudelos,  
 Und Kunde bringen, was die schöne Welt  
 An goldnem Überfluss der Gaben hält?  
 Und sag mir, ist es nicht das reinste Glück,  
 Dem Licht zu öffnen einen Kinderblick  
 Und all der Pracht, dem Glanz und Sonnenschein  
 Den Weg zu leiten in ein Herz, das rein? —  
 Du bist Prophet von allem, was da lebt,  
 Von allem Edlen, das die Brust durchbebt,  
 Von all dem Grossen, was die Welt gesehn,  
 Du deutest Erde, Wog' und Windeswehn.  
 Du lehrst, dass Arbeit und des Willens Kraft  
 Noch heut aus Bettlern Könige erschafft;  
 Du bringst auch in das trübste Kämmerlein  
 Den Märchenglanz und Sommersonnenschein.  
 O schilt nicht undankbar der Kinder Schar:  
 Sie sind nur stumm, der Dankesworte bar.  
 Doch senkst du in das Kinderherz den Blick,  
 So strahlt dir Lieb und Dankbarkeit zurück.

Friedr. Maibach, Neuenburg.

## **Appell an die Lehrerschaft der bernischen Mittelschulen.**

(Eingesandt.)

Das Redaktionskomitee und der Redaktor des „Berner Schulblattes“ haben im Laufe des vergangenen Jahres von neuem Anstrengungen gemacht, die Zahl der Abonnenten des ihrer Obhut und Fürsorge in erster Linie unterstellten Organs zu vermehren. Die Herren Schulinspektoren und andere Freunde des Blattes, die an dessen Gedeihen regen Anteil nehmen, haben diese Bemühungen eifrig und treu unterstützt, und ein ganz namhafter Erfolg ist nicht ausgeblieben. Immerhin ist dieser vorläufig mehr moralischer als finanzieller Art; denn die Auslagen für die Propaganda, die Aufwendungen für wesentlich vermehrten Umfang des Blattes — von den 52 Nummern beschränkten sich nur 13 auf die früher übliche Seitenzahl — und die zahlreichen zeichnerischen Beilagen überwogen den Mehrertrag der Abonnemente um ein ganz bedeutendes. So muss sich denn die Schulblattkasse auf die hoffentlich recht ergiebige Nachwirkung der getanen Schritte vertrösten.

Vergleichen wir nun die momentane Abonnentenliste mit dem offiziellen Lehrerverzeichnis des Kantons Bern, so gewahren wir an einen Ort noch manchen, der am andern nicht da ist. Ja, es ist ein Manko zu konstatieren, das zu denken gibt. Vorab scheint die Jungmannschaft unter der bernischen Lehrerwelt Mühe zu haben, die Notwendigkeit der Unterstützung desjenigen publizistischen Organs einzusehen, das zu mannhafter Mitarbeit an der Schaffung erfreulicherer Schulzustände berufen sein wird. Ein längeres Verharren in der durchaus unbegründeten Apathie der jungen Lehrer gegenüber unserm in jeder Beziehung auf fortschrittlicher Bahn sich bewegenden „Bernerschulblatt“ würde sich in absehbarer Zeit schwer rächen. Jede gleichgültige Haltung in diesen Dingen ist eitel Verblendung und Selbstbetrug.

Am bedauerlichsten ist indes die Tatsache, dass auf der Abonnentenliste die Lehrerschaft der Mittelschulen äusserst sparsam vertreten ist. Der daherige geistige und finanzielle Ausfall ist für unser Blatt nicht hoch genug anzuschlagen, und es läge im beiderseitigen Interesse, wenn die Mittellehrerschaft ihre Passivität aufgäbe und entschieden zum „Schulblatt“ hielte. Ihren vielen zur Zeit hängigen Fragen würde sie dadurch am wirksamsten vorarbeiten. Wohl scheint die Frage des Inspektorates im Prinzip erledigt zu sein; aber um so mehr wird in den nächsten Jahren die Inspektion selber zu reden und zu schreiben geben. Der Kampf um Besoldungserhöhung ist noch lange nicht in befriedigendem Masse durchgeführt, und die staatliche Unterstützung der Stellvertretungskasse wird sich nur als Folge vereinter und zielbewusster Anstrengungen einstellen.

Die Pensionierung, die Witwen- und Waisenkasse sind zurzeit noch Ideale, für deren Verwirklichung kein Kraftaufwand zu einmütig oder zu intensiv sein wird. Die Subventionierung der Sekundarschulen durch den Bund kann nur durch jene Energie aus dem Reich der Träume in den Bereich der Möglichkeiten gerückt werden, welche das „Berner Schulblatt“ aufwandte, als es sich um die Erkämpfung der Bundessubvention im Prinzip handelte. Das sind nur einige der die bernischen Mittelschulen berührenden Ziele, die ausschliesslich oder doch zum Teil auf kantonalem Boden errungen werden müssen.

Wer der Mittelschule dient, fördert auch die Interessen der Volksschule in ursprünglichem Sinne und umgekehrt. Es haben sich in der Auffassung dieser doch kaum zu bestreitenden Gegenseitigkeit im Laufe der Jahre Erscheinungen gezeigt, die sicher nicht mit der schönen Theorie der Solidarität vereinbar sind. Just um das „Berner Schulblatt“ kann sich die gesamte bernische Lehrerschaft unbeschadet allfälliger Divergenzen in politischen und religiösen Dingen scharen. Die Mittellehrerschaft stellt ihre etwas weiter ausgreifende Bildung zur Verfügung, und die Primarlehrerschaft hat den Vorzug, dass sie mehr unter den breiten Schichten des Volkes wirkt und die schliesslich den Ausschlag gebende, allgemeine Stimmung besser kennt. Mehr Solidarität zwischen den beiden Lehrkörpern ist entschieden wünschbar, und dazu braucht es von keiner Seite grosse Opfer.

Als vor einigen Jahren das „Korrespondenzblatt des B. L. V.“ ins Leben gerufen wurde, sah man als erste Folge eine namhafte Schädigung des „Berner Schulblattes“ voraus. Diese Befürchtung hat sich glücklicherweise nur zum Teil erwahrt, und der letztjährige Gewinn an neuen Abonnenten hat zur Genüge bewiesen, dass die Sympathie für unser Blatt unter der bernischen Lehrerschaft noch keineswegs erschöpft ist. An der Mittellehrerschaft liegt es nun, ein Mehreres zu konstatieren. Sie wird es sich, so hoffen wir, je länger je mehr angelegen sein lassen, unser Fachorgan durch Abonnement finanziell und durch Mitarbeit geistig und moralisch zu unterstützen. Die Lehrerinnen dürfen es bei der Förderung ihrer persönlichen Interessen nicht bewenden lassen, sondern müssen im Hinblick auf die Forderungen der Allgemeinheit, in denen sie auch die ihrigen erkennen müssen, ein ferneres kleines Opfer bringen. Diejenigen Lehrer aber, die bis dato „teilnahmlos“ am Schulblatt vorübergegangen, mögen sich unverweilt eines Bessern besinnen.

An deinen Stand, ans Ganze schliess' dich an!

---

## „Die Schule der Zukunft eine Arbeitsschule.“

In der Sammlung von „Schweizer Zeitfragen“, herausgegeben vom Artistischen Institut Orell Füssli in Zürich, erschien letztes Jahr als 35. Heft eine Schrift vom Sozialpädagogen *Rob. Seidel*, betitelt „*Die Schule der Zukunft eine Arbeitsschule*“. Kritik und Ergänzung des Vortrages von Stadtschulrat Dr. Kerschensteiner aus München“.

Dr. Kerschensteiner hielt auf Einladung der Pestalozzi-Gesellschaft an der Pestalozzifeier von 1908 in Zürich einen von der Bürgerschaft und den Schulbehörden beifällig aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Die Zukunftsschule, eine Arbeitsschule.“ Die „Zürcher Wochen-Chronik“ hat dann Rob. Seidel als den *Vater der Arbeitsschule* zu einer Kritik des Vortrages aufgefordert. Diese, den wirklichen Verdiensten des Dr. Kerschensteiner gegenüber freundliche, anerkennende, sachliche und im übrigen selten grosszügige Kritik und Ergänzung liegt in der oben genannten Schrift vor.

Einleitend leistet Rob. Seidel den Nachweis, dass er der Vater der Zukunftsschule ist. Er tut das mit dem Hinweis auf seine sozialpädagogischen Schriften, deren älteste („Der Arbeitsunterricht, eine pädagogische und soziale Notwendigkeit“) vor 23 Jahren, und deren jüngste („Die Handarbeit, der Grund- und Eckstein der harmonischen Bildung und Erziehung“) 1901 erschien.

Dr. Kerschensteiner setzte in seinem Vortrag auseinander, dass die *passive* Anschauung der aktiven und sozialen Natur des Kindes nicht gerecht wird und die produktiven Kräfte verkümmern lässt. Um des Kindes Interesse an den zu früh gebotenen geistigen Dingen zu wecken, muss zu raffinierten Unterrichtsmethoden gegriffen werden. Das Wesen des Kindes ist Arbeiten, Schaffen, Wirken, Probieren, Erfahren, Erleben. Dazu gehören Werkstatt, Laboratorium, Küche, Garten, Terrarium, Aquarium, Volière, was die Schulen Münchens in den letzten Jahren alles eingerichtet haben. Die Arbeitsschule wird belebt vom Geist der Zusammengehörigkeit und der gegenseitigen Achtung und des Vertrauens.

Einer allgemeinen Umwandlung der gegenwärtigen Lernschule in eine Arbeitsschule stehen grosse Hindernisse entgegen:

1. Die heutige Schule basiert auf der überkommenen Lernschule.
2. Sie ist in Organisation, Beaufsichtigung, Prüfung auf die Lernschule zugeschnitten.
3. Die Organisation der Arbeitsschule erheischt grosse Kosten. In ihr aber erst werden die Ideen Pestalozzis verwirklicht.

Mit Recht bemerkt Seidel, dass er die Ideen Kerschensteiners schon 1898 in einem Vortrag am 12. schweizerischen Lehrerbildungskurs für Handarbeit ausgesprochen hat. Er freut sich aber aufrichtig, dass seine Ideen endlich sich Bahn brechen und gerade in Kerschensteiner einen so warmherzigen und begeisterten Verkündiger gefunden haben.

Seine Kritik des Kerschensteinerschen Vortrags gibt nun Seidel Veranlassung, die ganze Fülle seiner herrlichen Gedanken über die Arbeitsschule in prägnanter Kürze mit zwingender Logik zu rekapitulieren. Er setzt seine Kritik ein mit der Feststellung des Erziehungszweckes. Dr. Kerschensteiner sagt: „Wir brauchen die Arbeit, um Menschen zu erziehen, die den Zweck und Segen des Staatsverbandes an der Wurzel erfassen lernen und ihm in Dankbarkeit ihre Dienste widmen.“ Haben aber nicht schon die alten Erziehungssysteme diesen Zweck sehr gut erreicht und zwar *ohne Arbeit?* (Vergl. Griechenland und Rom.) Rob. Seidel bezeichnet vielmehr als den Zweck der Erziehung „die harmonische Bildung des Menschen nach seiner vierfachen, nach seiner physischen, geistigen, sozialen und moralischen Natur“. Nicht *nur für sich*, aber auch nicht *nur für den Staat* darf der Mensch erzogen werden, sondern er muss *für sich und für den Staat* gebildet werden. Dazu ist die pädagogische Handarbeit unentbehrlich.

Nicht die *Anschauung* ist das absolute Fundament der Erkenntnis noch des Unterrichts, sondern die *Arbeit*. Durch sie lernt der Mensch die Natur der Dinge kennen. Das hat Rob. Seidel in seiner Schrift „Die Handarbeit“ usw. (1901) schön und überzeugend ausgeführt.

Warum war die Arbeit allen frühern Schulen fremd? Sie war verachtet, war Sache der Sklaven, Leibeigenen, Hörigen, Untertanen. Die Herrschenden brauchten sie nicht. Ihnen vermittelte die Schule das „Wissen“ als Herrschaftsmittel, das den Beherrschten verschlossen war. In Indien war die Belehrung der arbeitenden Kaste bei schweren Strafen verboten, und noch Pestalozzi erzählt, dass der bernische Landvogt Gruner von Aubonne kurz vor dem Ausbruch der schweizerischen Revolution auf dem Gurnigel gesagt habe: An all den Unordnungen seien die Philosophen (Aufklärer) und das Schreiben und Rechnen schuld. Sein Vater sei ein anderer Mann, als diese Aufklärer, gewesen. Er habe dem Schulmeister seines Orts acht Mütt Kernen gegeben, damit er die Bauernkinder nicht schreiben und rechnen lehre. Frau Salchi sagte ihm, sie hätte an seiner Stelle noch mehr getan, nämlich die acht Mütt Kernen noch um acht vermehrt, damit er die Bauernkinder auch nicht lesen lehre.

Der heutige Staat besteht aus freien, gleichberechtigten Bürgern, die zu neun Zehnteln von der Arbeit leben müssen. Lehrwerkstätten, Fachschulen, landwirtschaftliche und technische Schulen mussten errichtet werden. Je mehr neue Industrien, neue Arbeitsmethoden, neue öffentliche Betriebe (Eisenbahnen, Post, Telegraph usw.) entstehen, desto grösser wird das soziale Bedürfnis nach Arbeitsbildung. Die Arbeitsschule ist ein dringendes soziales und staatliches Bedürfnis.

Das Gefühl, dass eine Umwandlung der heutigen Lernschule notwendig sei, hat sich schon lange in den Reformbestrebungen des Zeich-

nungsunterrichts bemerkbar gemacht. Gewiss ist es ein Fortschritt, dass das Zeichnen nach Dingen das Zeichnen nach Vorlagen verdrängt hat. Aber höher als die abstrakte Kunst des Zeichnens steht die Handarbeit als eine Kunst der Wirklichkeit und Unmittelbarkeit. Das Zeichnen betätigt ausschliesslich Auge und Hand. Die Werkzeuge sind Bleistift und Radiergummi. Der Arbeitsunterricht hingegen betätigt alle Sinne, und Hände und Arme, Füsse und Beine, Kopf und Rumpf setzt sie in zweckmässige Bewegung. Das Kind handhabt Messer und Schere, Pinsel und Meissel, Säge und Hobel, Bohrer und Zange, Feile und Hammer. Es lernt schneiden und falten, kleben und streichen, stossen und drücken, ziehen und heben, drehen und wenden, senken und stützen. Lasst dann das Kind über seine Arbeit schreiben, und es wird gut schreiben; lasst es die gemachten Dinge zeichnen, und es wird sie spielend und gut zeichnen.

Die pädagogische Handarbeit ist das beste Mittel zur Bildung des Willens, der Moral und des Charakters. Müssiggang ist aller Laster Anfang. Die werkschaffende Handarbeit lenkt vom bösen Tun ab und leitet freudvoll zum Guten und Schönen durch zweckmässige Betätigung. Die Prügelstrafe als Zuchtmittel wird überflüssig. Indem das Kind anfängt, durch seine Arbeit sich selbst Aufgaben zu stellen, Zwecke zu setzen, Pflichten zu schaffen, gewinnt es den Felsengrund der Sittlichkeit, *die freie Selbsttätigkeit*. Und damit ist auch manches schwierige Problem der Sexualpädagogik gelöst.

Wer die Zukunftsschule erstreben will, der muss aber auch die Zukunftsgesellschaft erstreben, wie sie sich andeutet in der Entwicklung der Aktiengesellschaften, den Genossenschaften, den mehr und mehr um sich greifenden Gemeinde- und Staatsbetrieben. Ist doch die heutige Gesellschaft nicht imstande, an manchen Orten die notdürftigsten Mittel aufzubringen für Schulhausbauten, Unterrichts- und Anschauungsmaterial, für anständige Besoldung der an überfüllten Klassen amtierenden Lehrer. Wie könnte sie erst die Mittel beschaffen für die Arbeitsschule mit den kleinen Klassen, den viel zahlreichern Lehrkräften, den Werkstätten, Laboratorien, Gärten, Aquarien usw. Diese Mittel aufbringen kann erst die Zukunftsgesellschaft mit ihrer reichern Entfaltung der Produktivkräfte, mit ihrer gerechtern Verteilung des Arbeitsertrags — die sozialistische Gesellschaft.

Die vorstehenden Ausführungen geben nur ganz schemenhaft die Hauptgedanken der Seidelschen Schrift wieder. Sie lassen die herrliche Fülle der gehaltvollen, in begeisterter und begeisternder Sprache vorgebrachten Ideen nur ahnen. Reiche *Zukunftssaat* bergen diese Ideen; aber auch eine Menge befruchtender Anregungen auf die *Gegenwartsarbeit* geht von ihnen aus. Wir empfehlen deshalb den Kollegen die Schrift von Rob. Seidel zugleich mit seinen früher erschienenen zu angelegentlichem Studium.

G. Bk.

## Schulnachrichten.

### Die Stellung der bernischen Sekundarlehrer zum „Berner Schulblatt“. (Korr.)

Bei Anlass der Versammlung des Redaktionskomitees des „Berner Schulblattes“ sind die Mitglieder mit der eigenartig anmutenden Tatsache bekannt geworden, dass in einer Anzahl von Sekundarschulen das Schulblatt keinen einzigen der daran amtierenden Lehrer als Abonnenten zählt. Es ist das Zentralorgan der gesamten bernischen Lehrerschaft, und schon aus diesem Grunde sollte es auch von den bernischen Sekundarlehrern nach Kräften unterstützt werden. Präsident, Vizepräsident und Kassier des Redaktionskomitees sind bernische Sekundarlehrer, und von den übrigen Mitgliedern der Redaktionskommission gehören noch zwei der bernischen Sekundarlehrerschaft an, wie aus dem kürzlich erschienenen Verzeichnis im Titelblatt zu ersehen ist. So ist der Vorwurf, das Schulblatt betrachte die Angelegenheiten der bernischen Sekundarlehrer als *quantité négligeable*, durchaus ungerechtfertigt, ganz besonders auch in Hinsicht dessen, was das „Berner Schulblatt“ bis jetzt für die Interessen der bernischen Sekundarlehrerschaft geleistet hat und in Zukunft noch leisten wird. Wie bekannt, hat sich vor Jahresfrist der Mittellehrerverein eine neue Organisation gegeben, mit gefesteter Fügung, aber immerhin so, dass die Mitglieder zugleich solche der Gesamtheit, des bernischen Lehrervereins, bleiben können, für dessen Werden, Organisation und Gedeihen seinerzeit die den Kreissynoden zugehörenden Sekundarlehrer mit aller Energie gearbeitet haben. Wenn das Tafeltuch zwischen Primarlehrerschaft und Sekundarlehrerschaft zum grossen Schaden der Gesamtheit hätte entzweigeschnitten werden sollen, wie dies eine Zeitlang zu befürchten war, so lag der Grund dazu keineswegs einseitig in der Haltung der bernischen Sekundarlehrerschaft. Aber das ist kein Grund, dem Schulblatt gegenüber Interesselosigkeit zu zeigen oder es des Mangels an Interesse für die Angelegenheiten der Sekundarlehrer zu bezichtigen.

Wenn je die Devise: „Einer für alle, alle für einen“ Sinn und Geltung erhalten soll, so ist dies ganz besonders bezüglich des Verhältnisses zwischen Primarlehrern und Mittellehrern des Kantons Bern der Fall. Der B. M. V. hat schwerwiegende Probleme zu lösen: die Errichtung einer Witwen- und Waisenkasse für bernische Mittellehrer, eine Altersversorgungskasse, eine einheitliche Gesetzgebung für das bernische Mittelschulwesen. Die bernischen Mittellehrer werden auch in Zukunft zu kämpfen haben um die finanzielle Besserstellung und um Herbeiführung einer den Interessen der Schule als solcher gedeihlicheren Schulaufsicht. Wenn die Primarlehrer in dieser Hinsicht bereits haben, was sie wünschen, wollen und für erspriesslich erachten, so wird man uns nicht verwehren dürfen, auch unsererseits das zu erkämpfen und zu erreichen, was wir für uns und unsere Verhältnisse, als für das Gedeihen der Schule notwendig und fördernd erachten, nicht auf Grund von Marotte und Stechköpfigkeit, sondern auf Grund von pädagogischen Erwägungen. In weitherziger Weise hat das Schulblatt bis heute seinen Raum auch den Bestrebungen und dem Kampf für die Interessen der Sekundarschule zur Verfügung gestellt; es ist der Sprechsaal auch für die allgemeinen, sowie internen Angelegenheiten der Sekundar- und Mittellehrer des Kantons Bern. Und noch mehr: Es ist kein Geheimnis mehr, dass ein grosser Bruchteil der bernischen Sekundarlehrerschaft sich der Sozialdemokratie zuneigt, und es wird von massgebender Seite genügend dafür gesorgt, dass dies in Zukunft in noch vermehrter Art der Fall sein wird, d. h. dass die Mitglieder des M. L. V. durch die Beschlüsse der gesetzgebenden Behörde und durch sonstige Erlasse förmlich —

man möchte beinahe vermuten, mit Absicht — nach dieser Richtung gedrängt werden. Das Schulblatt hat denn in der richtigen Erkenntnis, allen Parteien Gerechtigkeit und Anerkennung für ihre Existenz zuteil werden zu lassen, auch von sozialdemokratischen Lehrern verfassten Einsendungen Aufnahme gewährt, in der Erwägung, dass die Schule und ihre Bedürfnisse in der sozialdemokratischen Partei keinen Feind, sondern eher einen warmen und mitfühlenden Freund haben. Diese Behauptung kann mit Tatsachen belegt werden. Eine einzige Ausnahme machte das Schulblatt bei Anlass des Kampfes um die neue Militärorganisation vom November 1907, wo der Redaktor allerdings Einsendungen gegen die Annahme der neuen Militärvorlage kurzerhand zurückgewiesen und damit im Einverständnis mit der Mehrheit der Redaktionskommission gehandelt hat. Wenn das ein Kapitalverbrechen, ja eine Todsünde gewesen ist, also denn: Schwamm darüber. Das Schulblatt wird auch in Zukunft objektiv geschriebenen Artikeln aus den Kreisen des sozialpolitischen Vereins bernischer Lehrer bereitwillig Aufnahme gewähren und dies zwar im Einverständnis der Redaktionskommission, der diese Angelegenheit in der letzten Sitzung zur Stellungnahme vorgelegt worden ist. So könnte das „Berner Schulblatt“ sich seines Untertitels: „Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft“ wohl entraten, da ja, wie gesagt, sich auch Lehrer, die mehr nach links neigen, zum Worte melden sollen. Der Vorwurf, die Redaktion, besonders aber auch die verantwortliche Redaktionskommission, seien Einsendungen aus sozialpolitischen Kreisen abgeneigt und das Schulblatt protegiere die Anschauungen der „Bourgeoisie“, ist gänzlich unhaltbar. Einsender, die im Schulblatt ihrem Ärger über dieses oder jenes unliebsame Vorkommnis mit der Schulkommission, dem Inspektor oder dem Pfarrer, die für die allgemeinen Schulinteressen keinerlei Bedeutung haben, Ausdruck verleihen wollen, werden ihr Briefporto freilich vergeblich auslegen. Zum Ablageplatz für Schimpfereien kann sich das Schulblatt nie hergeben, wenn es seine Wertschätzung und Bedeutung nicht untergraben will. Raum für eine Sprechcke unter dem Strich, ohne Verantwortlichkeit durch den Redaktor, wie ein solcher in der letzten Hauptversammlung des Schulblattvereins verlangt, aber von der Versammlung kategorisch von der Hand gewiesen worden ist, hat das Schulblatt nicht zur Verfügung. Dagegen wird das Schulblatt nicht verfehlen, für mit Unrecht in ihrer Ehre und in ihren berechtigten Interessen angegriffene Lehrer mannhaft und furchtlos einzutreten, auch wenn der Kampf gegen Mächtige und Hochmögende geführt werden muss. Alsdann zieht man blank. Beispiele eines solchen Schutzes und Kampfes seitens des Schulblattes zu vollständiger Satisfaktion des bedrohten Lehrers liessen sich aus den letzten Jahrgängen, zunächst aus dem Gebiet des bernischen Mittellandes, ohne zeitraubendes Nachsuchen nachweisen, und zwar greift der gravierendste Fall in den Kreis der Sekundarschule herein.

Das Wort: „Allen gefallen ist schlimm“ muss natürlich auch für das Schulblatt gelten. Allen wird es nie genügen und es recht machen können; es will und soll das auch nicht. Es dient den berechtigten Interessen der Schule und ihrer Lehrer, auch den bernischen Sekundarlehrern. Die Beilagen zur Belebung und Förderung des Zeichnungsunterrichts dienen auch der Sekundarschule. Diese Beilagen haben allgemein Anklang gefunden, belasten aber wesentlich auch das Budget des Schulblattes, und dem freundlichen und opferwilligen Entgegenkommen des Verlegers (Büchler & Co.) und des Zeichners Fritz Brand, selbst aus den Reihen der bernischen Lehrer hervorgegangen, ist es zu verdanken, dass diese so wertvolle Mithilfe zum Zeichnungsunterricht auch fernerhin dem

Schulblatt beigelegt werden darf. Wer vorurteilslos die letzten Jahrgänge des Schulblattes durchgeht, wird sich gestehen müssen, dass das Blatt an Reichhaltigkeit fachpädagogischer Arbeiten sich wohl mit jedem andern kantonalen Schulblatt messen darf, und dabei sind die Gebiete, die in den Unterricht der Sekundarschulstufe einschlagen, keineswegs zu kurz gekommen.

Es lässt sich daher billigerweise erwarten, dass das „Berner Schulblatt“ sämtliche Lehrer an bernischen Sekundarschulen zu Abonnenten zählen dürfe, auch die alle, welche nicht aus dem bernischen Staatsseminar hervorgegangen sind. Auch hier heisst es: „Einigkeit macht stark“, und nur durch einträchtiges Zusammenstehen, geschart um ein Zentralorgan, das für unsere Interessen arbeitet und unentwegt einsteht, werden wir die angestrebten Ziele erreichen können.

**Zu der Protestversammlung der bernischen Mittellehrer.** (Korr.) Über diese Versammlung, die am 23. Dezember abhin in der Aula des Gymnasiums in Bern stattgefunden hat, darf zunächst auch im „Berner Schulblatt“ einiges mitgeteilt werden, um so mehr, als die gefassten Beschlüsse in den politischen Blättern ungenau wiedergegeben worden sind. Die ausserordentliche Hauptversammlung des neu organisierten B. M. L. V. wurde, wie zum voraus erwartet werden durfte, nicht so zahlreich besucht, wie die ihr vorangehenden zwei Hauptversammlungen, bei denen es sich nebst Behandlung der übrigen Traktanden ebenfalls um die Stellungnahme zu der Besetzung des durch den Hinschied des Herrn Dr. Landolt erledigten Inspektorates für die bernischen Mittelschulen handelte. Es mögen sich von den zirka 400 Mitgliedern des M. L. V. etwa 170 eingefunden haben, von denen sich aber, wie die Abzählung ergab, beinahe alle den Anträgen des Referenten anschlossen, dahingehend, dass die Stellungnahme des Grossen Rates zu der von den Mitgliedern des M. L. V. gewünschten und wohlbegründeten Änderung des Inspektorates in höchstem Grade zu bedauern sei, nicht zwar im Interesse der an den bernischen Sekundarschulen wirkenden Lehrer selbst, sondern zunächst in Hinsicht auf die schwerwiegende Schädigung, die durch den erfolgten Beschluss der Schule als solcher und ihrer Wirksamkeit und Wohlfahrt beigebracht wird. Die Konsequenzen des Beschlusses sind ein Hemmnis für den harmonischen Schulbetrieb; sie lähmen die Berufsfreudigkeit der gewissenhaften, nicht auf Effekt erpichten Lehrer, zwingen den Schulbetrieb in beengende Schablone, befördern das Strebertum, lähmen die Lernfreudigkeit der Schüler und vereckeln ihnen die Schulzeit. Mit voller Berechtigung wenden die Gegner des Grossratsbeschlusses ein, dem Lehrer werde es geradezu verunmöglicht, den Forderungen, welche die neuere Pädagogik an einen naturgemässen und gesegneten Unterricht stellt, nachzuleben, so sehr er auch von der Richtigkeit und Wichtigkeit derselben überzeugt sein mag. Der Schlag, den der Grossratsbeschluss gegen die vermeintlichen Anmassungen des M. L. V. zu führen meinte, trifft nicht die Lehrer, die sich gegen das Inspektorat in seiner bisherigen Form — auch die folgende wird sich darin gleich bleiben — wenden, sondern er ist ein Schlag gegen die Schüler selbst, eine direkte Schädigung der Sekundarschule als solcher.

Zu der im Verhältnis zu den beiden vorhergehenden Versammlungen geringern Beteiligung mag auch der Umstand beigetragen haben, dass der Versammlung überhaupt diejenigen Mitglieder fernblieben, die schon früher für das Inspektorat gestimmt und sich somit in Gegensatz zu der grossen, ja überwältigenden Mehrheit gesetzt hatten, zum Teil durch offen ausgesprochene Opposition, was ja unter allen Umständen Anerkennung verdient. Anerkennung und Belohnung sind denn auch in der Folgezeit nicht ausgeblieben. Ein fernerer

Bruchteil der Abwesenden mag sich mit der Erwägung getröstet haben, ein ferneres Vorgehen gegen den Beschluss des Grossen Rates sei nun unnütz und erheische nur unnötige Kosten. Sie fanden sich damit ab als mit einem *fait accompli*. Wenn nicht alle von den Anwesenden den Anträgen des Referenten zustimmten, so mag der Grund dazu darin liegen, dass ihnen diese als etwas zu scharf vorkommen mochten. Schon Herr Äberhard aus St. Immer hatte zum Eingang der bewegten Diskussion darauf hingewiesen, wenn man einem bernischen Sekundarlehrer die Bewerbung um das Inspektorat verunmögliche, so geschehe dies zum Schaden der Schule, indem leicht ein solcher gewählt werden dürfte, der eben die bernischen Verhältnisse nicht kennt. Auch Herr Gymnasiallehrer Heimann warnte vor dem in Aussicht gestellten Boykott, indem er nachwies, der Name habe in dem vorliegenden Falle keinen Sinn. Man boykottiert z. B. einen Wirt, indem man ihm sein Bier nicht abtrinkt. Gegen einen Inspektor könnte der Boykott nur für den Fall zur Anwendung kommen, wenn er neben seinem Amt als Inspektor noch einen Handel betreiben würde. Herr Grünig, der entschiedenste Gegner des Inspektorates, meinte, man müsse jetzt noch retten, was zu retten sei, und beantragte, zu beschliessen, dass der Inspektor zukünftig sich jeder individuellen Prüfung zu enthalten habe. In ähnlichem Sinn mit Vorschlägen zu Vorbehalten äusserte sich S. Wittwer in Langnau, der nebenbei Herrn Heller-Bürgi und seine Lehrerfreundlichkeit in Schutz nahm. In scharfer Tonart wurde von mehreren jüngern Lehrern darauf hingewiesen, dass in zwei Versammlungen der M. L. V. die Institution des Inspektorats als solches verworfen habe, so dass es der Konsequenz halber nicht angehe, heute Vorschläge zu machen, die sich auf die Ausübung des Inspektorates beziehen, so gut sie auch gemeint seien. Herr Sekundarlehrer Imobersteg in Bern sprach gegen den Ausschluss der Inspektoren aus dem B. M. V. und wandte sich gegen die Thesen des Referenten, soweit sie den sogenannten Boykott berühren, freilich ohne Erfolg. Herr Rüefli, Lehrer an der Mädchensekundarschule in Bern, konnte sich mit der scharfen Form der proponierten Anträge nicht befreunden und wünschte, die Versammlung möchte den Anträgen von Sekundarlehrer Grünig zustimmen. Obschon anerkannt wurde, dass die Anbahnung der Initiative gegen den Grossratsbeschluss ein durchaus wirksames Mittel gewesen wäre, so fand die Versammlung doch, es sei aus taktischen Gründen besser, darauf zu verzichten. Dass die Initiative zustande gekommen wäre, ist ausser Zweifel. Ob aber das Bernervolk in der Volksabstimmung in seiner überwiegenden Mehrheit auch dazu gestanden hätte, ist, wie in der Diskussion von mehreren Seiten betont wurde, eine andere Frage, deren Bedeutung man nicht ohne weiteres unter den Tisch wischen dürfte. Die Mitglieder der Schulkommissionen, die für Beibehaltung des Inspektorates sich ausgesprochen hatten, und zunächst die Mitglieder der Grossratsmehrheit selbst würden in ihren Kreisen schon dafür gesorgt haben, dass die Abstimmung im Sinne des Grossratsbeschlusses ausgefallen wäre. Das verhehlte man sich keineswegs. So standen schliesslich die Anträge der Herren Lieberherr, Grünig u. a. denjenigen des Referenten gegenüber; die Versammlung entschied sich mit grossem Mehr für die letztern. Wie stellt sich die Tagespresse dazu? Die meisten Blätter verhalten sich neutral, indem sie ohne weitem Kommentar die gefassten Resolutionen aufgenommen haben; andere sprechen sich zustimmend und lobend dazu aus, wieder andere dagegen ablehnend, in Begleitung von tadelnden Randglossen. Die Folgezeit wird lehren, wer recht hat; sie wird aber auch lehren, wer es mit der Schule und dem Wohl der Kinder besser meinte, diejenigen, die das Inspektorat in seiner bisherigen Form und seiner Begleiterscheinung von Drill, Mechanismus, Scha-

blonementum und Einpaukereii, wobei die Pflege des Gemütes verkümmert werden muss, fordern und verteidigen, oder aber diejenigen, die auch nach dem endgültigen Grossratsentscheid den Mannesmut besassen, zu ihrer durch langjährige Erfahrung im Schulbetrieb gewonnenen Überzeugung zu stehen, zu der Überzeugung nämlich, dass das Inspektorat in seiner bisherigen Form eine Schädigung einer vom pädagogischen Standpunkte aus richtigen und gesegneten Schularbeit bedeutet, ferner der Überzeugung, dass nicht zunächst die Lehrer, sondern die Schulkinder selbst von der beschlossenen Einrichtung schwer zu leiden haben. Angesichts dieser Erwägungen werden die Teilnehmer der Versammlung den Hohn, der ihnen von verschiedenen Seiten für ihr freimütiges Einstehen für ihre auf Erfahrung beruhende Überzeugung geworden ist, zu tragen vermögen. Dass Servilismus und oppositionsloses sich Ducken vor herrschsüchtigen Machthabern in den Kreisen der Lehrerschaft keine Stätte finden, ist trotz allem doch eine erfreuliche Erscheinung.

**Redaktionskomitee des „Berner Schulblattes“.** Hauptsächlich zur Entgegennahme der Jahresrechnung und des Berichts pro 1908, sowie zur Konstituierung des durch die letzte Hauptversammlung neu gewählten Redaktionskomitees versammelte sich dieses am 29. Dezember abhin in Bern. Bekanntlich ist im verflossenen Jahr ein energischer Vorstoss zur Gewinnung neuer Abonnenten gemacht worden. Diese Propaganda war von schönem Erfolg begleitet, indem einige hundert neue Leser gewonnen wurden und die Abonnentenzahl damit auf eine Höhe stieg, die das Blatt noch nie erreicht hat. Wir wollen hoffen, dass sie ihm treu bleiben. Dies ist absolut nötig, wenn das Schulblatt bei dem seit langen Jahren immer gleich gebliebenen höchst bescheidenen Abonnementspreis von nur Fr. 5. 20 (10 Cts. per Woche!!) soll bestehen können trotz erhöhter Druckkosten und sukzessive stets vermehrter Leistungen. Durch seinerzeit erfolgte Vergrösserung des Formats, sowie der bedruckten Fläche, Einführung des Kleindruckes und zahlreiche Beilagen, d. h. Erhöhung der Seitenzahl über die normalerweise vorgesehenen 16 Seiten, ist der verfügbare Raum ganz gewaltig vergrössert worden. Letztes Jahr erschienen beispielsweise von den 52 Nummern nur 13 in der normalen Grösse von 16 Seiten, alle andern 20 bis 24 Seiten stark, so dass der Jahrgang 1908 die nie erreichte Zahl von 1008 Seiten aufweist. Dadurch werden die Erstellungskosten bedeutend erhöht. Im abgelaufenen Jahr kam dazu die mit vielem Beifall aufgenommene Neuerung der Beiträge für das Schulzeichnen; die daherigen Kosten machen ebenfalls einen namhaften Betrag aus. Da auch die Propaganda für Verbreitung des Blattes die Kasse verhältnismässig schwer belastete, so muss der Reservefonds angegriffen werden, um die Mitarbeiter in gleicher Weise wie in den letzten Jahren zu honorieren. Doch ist zu hoffen, dass bei allseitiger Unterstützung das finanzielle Gleichgewicht im laufenden Jahre wieder hergestellt werden könne.

Da in der Hauptversammlung vom 18. April 1908 von der Redaktion einlässlich über Gang und Haltung des Blattes Bericht erstattet worden war, konnte dieselbe sich kurz fassen und auf einige kleinere Vorkommnisse beschränken. Im allgemeinen wurde die Führung des Schulblattes gebilligt. Die Konstituierung des neuen Redaktionskomitees ergab die einstimmige Bestätigung des bisherigen Bureaus (Präsident: Herr Sekundarlehrer Staub in Interlaken; Vizepräsident: Herr Sekundarlehrer Grünig in Bern; Sekretär und Kassier: Herr Sekundarlehrer Schmid in Bern). Ebenso wurde der bisherige Redaktor auf eine neue Amtsdauer bestätigt.

Eine Besprechung mit Herrn Zeichnungslehrer Fr. Brand in Bern ergab, dass auch im laufenden Jahre die Beiträge für das Schulzeichnen in ähnlicher Weise erscheinen können wie vergangenes Jahr. Das definitive Programm wird noch festgesetzt werden.

**Zum Übereinkommen zwischen dem Bernischen Lehrerverein und dem Bernischen Mittellehrerverein.** (Korr.) In Nr. 52 des „Berner Schulblattes“ und in Nr. 5 des „Korrespondenzblattes“ erhalten wir Auskunft über dieses provisorische Übereinkommen. Aber man hätte hie und da gerne etwas genauere Mitteilung gehabt über einzelne Punkte, so insbesondere über die §§ 4 und 5.

Zu den Sektionsversammlungen des B. L. V. werden auch die Mitglieder des B. M. L. V. eingeladen. Ja, aber in welcher Eigenschaft dürfen sie an diesen Versammlungen teilnehmen? Als stille Zuhörer? Oder als mitberatend? Ohne Stimmrecht oder mit Stimmrecht? Können sie in den Vorstand der Sektion gewählt werden, allenfalls auch als Abgeordnete?

Den genannten Rechten stehen entsprechende Pflichten gegenüber. Wie soll sich da ein Mitglied des B. M. L. V., das nicht zugleich Einzelmitglied des B. L. V. ist, verhalten? Darf es jede Wahl ablehnen?

Bevor diese Fragen beantwortet sind, vermögen wir nicht einzusehen, was § 5 für eine Bedeutung hat, der den Mitgliedern des B. M. L. V., die Fr. 2. 50 in die Kasse des B. L. V. zahlen, Vollberechtigung und Anteil an allen Institutionen des B. L. V. zusichert.

Auf jeden Fall wird das Provisorium nur halb befriedigen, und man hätte besser daran getan, wenn man die Mahnung derer befolgt hätte, die sagten: Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern.

**Der Lehrgesangsverein des Amtes Konolfingen und Umgebung** hat auch im verflossenen Jahr unter der anerkannt tüchtigen Leitung des Herrn Sekundarlehrer Schweingruber in Bern fleissig gearbeitet. Obschon die Mitglieder viele Stunden weit auseinander wohnen und von den verschiedensten Seiten in Anspruch genommen werden, waren doch die Übungen fast durchgängig gut besucht. Gute Ausnützung der Zeit, gediegene, den Kräften entsprechende Musik und Pflege einer edlen Kollegialität besitzen eben eine grosse Anziehungskraft und helfen manche Schwierigkeit überwinden. Ist dann ein Repertorium guter Musik bei einander, warum sollte es der Verein nicht auch einem weitem Publikum zu Gehör bringen?

Das nächste Konzert des L. G. V. Konolfingen ist auf Sonntag den 10. Januar 1909 festgesetzt worden. Um den Mitgliedern aus dem Amt Signau entgegenzukommen, wurde diesmal Langnau als Konzertort gewählt. Die dortige Kirchgemeindebehörde hat in verdankenswerter Weise dem Verein die Kirche samt Orgel zur Verfügung gestellt. Das Programm ist reichhaltig und bietet viel Abwechslung. Die Hauptnummer bildet das „Finale“ des ersten Aktes aus der unvollendeten Oper „Loreley“ von Mendelssohn für gemischten Chor, Sopransolo, Klavier, Violine und Orgel.

Als Solisten sind gewonnen worden Frau Burri-Morgenthaler in Bern (Sopran), Frau Äbi (Klavier), Herr Pfr. Lauterburg in Schlosswil (Violine) und Herr Musikdirektor Müller in Langnau (Orgel).

Der Beginn ist auf halb 4 Uhr festgesetzt worden. Programme mit Text werden an der Kasse zu haben sein.

Mögen recht viele Kolleginnen und Kollegen sich am 10. Januar in Langnau einfinden, um sich einen genussreichen Nachmittag zu verschaffen und den Lehrgesangsverein Konolfingen zu erfreuen!

**Zur Beachtung der Schul- und Armenbehörden.** (Eing.) Bei der bereits eingetretenen kälteren Witterung haben an vielen Orten die Schülerspeisungen und Suppenanstalten ihre Tätigkeit begonnen, oder es wird doch die Mehrzahl nach Neujahr eröffnet. Der grösste Teil der Komitees dieser gemeinnützigen Einrichtungen muss sich durch Sammlung freiwilliger Gaben die Mittel zu deren Erhaltung beschaffen. An den meisten Orten sind gewöhnlich mehr Konsumenten als Geldmittel zu deren Verpflegung vorhanden, weshalb viele Kinder, die es bitter nötig hätten, ernährt zu werden, abgewiesen werden müssen. An vielen Orten gehen dürftige Kinder, deren Eltern sich den Behörden nicht aufdrängen, wegen Geldmangel der Speisung verlustig. Aus den Berichten über die Schülerspeisung in Städten und Dörfern, welche zur Erzielung von Bundesbeiträgen an die Kantonsregierungen eingereicht werden, ist zu entnehmen, dass der Liter solcher Suppe auf 10 bis 12 Rp. zu stehen kommt. Es wird daher die Herren der Komitees interessieren, zu vernehmen, dass nach amtlichen Zeugnissen über Proben in den Manövern, den Kasernen und bei Schülerspeisungen bei Verwendung von Witschi-Produkten der Liter Suppe auf nur 4 Cts. zu stehen kommt, so dass mit den nämlichen Kosten zwei- bis dreimal mehr Kinder ernährt werden können. Allseitig wird anerkannt, dass trotz der Billigkeit der Suppen mit keinem andern Roh- und Kunstprodukt so nahrhafte, leicht verdauliche und schmackhafte Speisen hergestellt werden können. Es liegt daher im materiellen Interesse aller obgenannten Vorstände und Komitees sowohl, wie im physischen der Kinder, wenn diese Suppen überall, wo irgend nötig, an die Kinder verabreicht werden. Die gleichen Vorteile haben auch die Vorsteher von Armenanstalten und Armenhäusern, Erziehungsinstituten und Spitälern, nicht zum wenigsten alle wenig begüterten Familien und die Verwalter der Naturalverpflegung. In den Gemeinden, wo diese Produkte zur Schülerspeisung Anwendung finden, sollten diese Produkte noch an ärmere Familien zum Ankaufspreis verabreicht werden, da sich jede Familie, einmal an diese nährende Suppe gewöhnt, in der Ernährung besser und billiger stellt.

**Sozialpolitischer Lehrerverein, Sektion Oberaargau.** (Korr.) Der Kassier unserer Sektion (Herr Nobs, Wynau) wird in nächster Zeit den Mitgliederbeitrag pro 1908 (2 Fr.) erheben. Die Mitglieder, die erst im Laufe des Jahres der Sektion beitraten, haben ausserdem 1 Fr. Eintrittsgeld zu entrichten. Zuhanden der Sektionskasse muss ferner von sämtlichen Mitgliedern ein einmaliger Beitrag von 1 Fr. erhoben werden; damit sollen die Auslagen, welche die Sektion während der zwei verflossenen Jahre ihres Bestehens hatte (Propaganda, Entschädigungen an Referenten, Korrespondenzen), gedeckt werden. Mit dem Überschuss wird man jedenfalls zwei weitere Jahre „wirtschaften“ können. Der zu erhebende Beitrag beläuft sich also dieses Jahr (1908) ausnahmsweise pro Mitglied auf 3—4 Fr.

**Patentprüfungskommission.** Der Regierungsrat wählte an Stelle des Herrn alt Schulinspektor K. O. Abrecht in Jegenstorf, welcher die nachgesuchte Entlassung als Präsident und Mitglied der Patentprüfungskommission für Primarlehrer unter Verdankung der geleisteten Dienste erhielt, zum Präsidenten dieser Kommission: Herrn K. Grütter, Rektor des Gymnasiums in Burgdorf.

† **Johann Meury-Schmidlin.** In Grellingen starb am 3. dies Oberlehrer J. Meury nach kurzer Krankheit im Alter von nicht ganz 59 Jahren.

**Moutier.** Le synode district de Moutier s'est réuni lundi, 14 décembre, au nouveau collège.

M. Sautebin, président, a fait différentes communications d'ordre intérieur. Puis, M. Huguelet, de Reconvilier, a présenté un rapport bien documenté sur la création d'un établissement pour enfants faibles d'esprit dans le Jura bernois.

Sous la direction de M. Frey, de Malleray, le synode a étudié un chœur mixte, „Mon Vallon“, composition de M. L. Froidevaux, rédacteur. Go.

— On a fêté jeudi, 24 décembre, à Moutier, le trentième anniversaire de l'entrée en fonctions de M. Célestin Romy, instituteur et directeur des écoles. Les autorités locales ont remis à M. Romy une montre de précision en vieil argent, avec monogramme et dédicace dans l'intérieur de la boîte. La cérémonie s'est déroulée dans la classe du jubilaire, décorée pour la circonstance. Go.

\* \* \*

**Kosmos:** Gesellschaft der Naturfreunde. Vor fünf Jahren gründeten einige tüchtige und ideale Männer, die der Naturwissenschaft mit Leib und Seele zugetan waren, einen Bund der Naturfreunde, mit dem Namen „Kosmos“. Sie machten sich zur Aufgabe, die Kenntnis der Naturwissenschaften und damit die Freude an der Natur und das Verständnis ihrer Erscheinungen in den weitesten Kreisen des Volkes zu verbreiten. Dieses Programm fand lebhaften Beifall, und die Art und Weise, wie der Vorstand des Kosmos seine Aufgabe löste, warb der Gesellschaft immer neue Mitglieder. Mit Genugtuung teilt der Vorstand mit, dass mit Ausgabe des Oktoberheftes 1908 des Handweisers das 50,000ste Mitglied in die Liste eingetragen wurde. Ist das nicht der beste Beweis für das Gelingen des Unternehmens?

Die erste Aufgabe des Kosmos, die Mitglieder mit den wichtigsten Fragen der Naturwissenschaft bekannt zu machen, ist zum grössten Teil in vortrefflicher Weise gelöst worden. Bölsche belehrte in den Schriften: Die Abstammung des Menschen, Der Stammbaum der Tiere, Der Steinkohlenwald, Der Sieg des Lebens, über die Entwicklungsgeschichte der Natur. Francé bot in seinen Schriften: Das Liebesleben der Pflanzen, Das Sinnesleben der Pflanzen, Streifzüge im Wassertropfen, prächtige Bilder aus dem Leben der Pflanzen. Wilhelm Meyer handelt in sechs Bändchen über: Weltschöpfung, Weltuntergang, Sonne und Sterne, Die Rätsel der Erdpole, Kometen und Meteore, Erdbeben und Vulkane. Teichmann schreibt in drei Bändchen über Leben und Tod, Fortpflanzung und Zeugung, Vererbung. Kurt Flörke und Zell legten die Resultate ihrer unermüdlichen Forschungen über Tierleben und Tierpsyche nieder in den Bändchen: Die Vögel des deutschen Waldes, Die Säugetiere des deutschen Waldes (von Flörke), Ist das Tier unvernünftig? Tierfabeln, Streifzüge durch die Tierwelt, Straussenpolitik (von Zell).

Wirklich eine schöne Bibliothek, diese 25 Kosmos-Bände! Wie viel Anregung, wie viel Lebensmut steckt darin! Ein edler Optimismus strömt uns aus allen entgegen. Das Wertvollste dieser Veröffentlichungen ist nichts anderes, als jene genussvolle Form volkstümlicher Wissenschaft, in der wirkliche und genaue Einsicht in das Getriebe des Weltorganismus, — vermählt mit philosophischem Geiste, der aus den Tatsachen und Gesetzen das Lebensweise, das ethisch Wirksame und das Gemüt Ergreifende sublimieren kann —, es versteht, die Zusammenhänge zwischen dem einzelnen und dem All, zwischen Mensch und Welt, zwischen dem Ich und den Dingen so klar zu erfassen, dass auch der Mann des Volkes, wenn er nur redlich danach strebt, dieses Beste der Wissenschaft nachdenken kann. Dann wird er auch imstande sein, das Wesen der Dinge besser zu erfassen als früher und durch eigenes Urteil die Zusammen-

hänge seiner kleinen Existenz mit den grossen Gemeinschaften, denen er angehört und deren Diener er ist, nämlich mit seinem Volke, seiner Rasse, mit der Menschheit und dem Weltorganismus, natürlich und richtig zu deuten.

Nachdem den Kosmosmitgliedern in so reicher Masse Gelegenheit geboten wurde, sich wissenschaftlich auszubilden, sieht nun der Vorstand des „Kosmos“ die Zeit gekommen, die Ziele höher zu stecken, und er plant nun die Errichtung eines wissenschaftlichen Institutes, mit dem Namen „Kosmosinstitut“.

Das Kosmosinstitut bezweckt :

1. Den Mitgliedern die Erwerbung praktisch wissenschaftlicher Bildung zu erleichtern, indem es sich mit den bestehenden Ferienkursen in Verbindung setzt, um für Kosmosmitglieder besonders günstige Bedingungen zu erwirken. (Letzten Sommer hatten Kosmosmitglieder 25—30 % Ermässigung bei den Ferienkursen in Jena, Leipzig und München.)
2. Die Schaffung fachwissenschaftlicher Spezialinstitute, vorerst einer tierpsychologischen Abteilung, einer Sternwarte, für die die teuren Instrumente schon zugesagt sind.
3. Die wissenschaftlich arbeitenden Mitglieder zu fördern durch Preisaus schreiben und Reisestipendien.
4. Die Inangriffnahme solcher naturwissenschaftlicher Probleme, die die Mitarbeit vieler Beobachter erfordern, z. B. Vogelzug, Meteorfall usw.
5. Die Schaffung von Werken, deren Ausgabe ohne Unterstützung des Kosmos unmöglich wäre.
6. Die Unterstützung der Natur- und Heimatschutzbewegung, sowie auch Bücherspenden an Bibliotheken.

Als wissenschaftlicher Leiter des Kosmosinstitutes wurde der bekannte Zoologe Dr. Kurt Flörke gewählt.

Fast möchte man zurückschrecken ob der Grösse dieses Programms. Möge die Kraft unserer Führer ausreichen, dies edle Werk ans Ziel zu führen! Trotz dieser Erweiterung des Programms und trotz des reicheren Inhalts des Handweisers ist der jährliche Mitgliederbeitrag auf Fr. 6.40 geblieben. Jede Buchhandlung nimmt Beitrittserklärungen an. Jede weitere Empfehlung ist unnötig.

St—i.

**Brevet intercantonal.** Le 12 décembre s'est réunie à Lausanne une commission de délégués des Départements de l'instruction publique de la Suisse romande. Le but de la réunion était l'examen d'une question dont la conférence romande des chefs de Départements de l'instruction publique a pris l'initiative, et relative à la création d'un brevet intercantonal pour l'enseignement du français.

La commission est d'accord en principe pour la création du nouveau diplôme. Le délégué pour le canton de Berne est M. Marchand, directeur de l'Ecole normale de Porrentruy.

D'après l'„Educateur“.

**Journal pédagogique français.** Aux abonnés de ce journal qui tiennent à maintenir ou à développer leurs connaissances en langue française, acquises à l'école normale ou aux cours de vacances, je ne saurais assez recommander la lecture de l'„Educateur“, organe de la Société pédagogique de la Suisse romande. Comme le „Bernener Schulblatt“, il paraît le samedi, en un fascicule de 16 pages; chaque numéro comprend des articles de pédagogie théorique avec une chronique scolaire bien documentée, puis une partie pratique contenant, avec des devoirs

qui facilitent la tâche du maître, d'utiles conseils et directions sur l'enseignement des diverses branches du programme.

Chaque canton romand, y compris le Jura Bernois, possède un correspondant officiel qui rend compte périodiquement des nouveautés concernant l'école. Le rédacteur en chef, M. F. Guex, directeur des Ecoles normales du canton de Vaud et professeur de pédagogie à l'Université de Lausanne, est un pédagogue de mérite; il ouvre de larges horizons aux lecteurs de l'„Educateur“, qui ne regrettent vraiment pas les 5 fr. que coûte annuellement cette excellente revue pédagogique.

Th. M.

\* \* \*

**Etats-Unis.** A Boston, qui fut le foyer du mouvement pour l'abolition de l'esclavage des nègres, la directrice d'une école publique comptant 600 enfants blancs est une femme de couleur. Huit autres maîtresses d'écoles municipales sont également noires.

**Hollande.** Il y a parmi les instituteurs tout un parti qui revendique l'école républicaine, c'est-à-dire qui prétend faire passer l'autorité scolaire de l'instituteur en chef (directeur) à la réunion de tous les maîtres de l'école délibérant ensemble. En créant un diplôme d'instituteur en chef, la loi a créé une situation singulière. A l'heure qu'il est, il y a en Hollande 4716 instituteurs ayant leur brevet d'instituteur en chef qui ne sont pas et qui, pour la plupart, ne seront vraisemblablement jamais à la tête d'une école.

\* \* \*

**Aquarell-Farben.** Pelikan-Farben aus der Fabrik von Günther Wagner, ebenso Horadams Aquarellfarbe von H. Schmincke & Co., Düsseldorf, sind unzweifelhaft die besten Marken in Wasserfarben. Sie eignen sich auch vorzüglich für die Schulen, indem sie sich gleichmässig auftragen lassen, auch lassen sie sich im Gegensatz zu anderen billigeren Fabrikaten gleichmässig mischen, und im ferneren liegt in ihnen ein klares und lebhaftes Kolorit. In den Schulen sind sie sehr gut eingeführt und werden von Künstlern wie von Dilettanten überall bevorzugt. Ein stets komplettes Assortiment in frischer Ware beider Marken empfiehlt Herr Otto Ed. Kunz, Drogerie zum „Edelweiss“ in Thun. Schulen geniessen Fabrikpreise, und diese Bezugsquelle bietet die Bequemlichkeit, dass es beim kleinsten Bedarf möglich ist, seine Anschaffung zu machen, ohne grosse Kosten für Porti und Packungen tragen zu müssen. (Siehe Inserat in der heutigen Nummer!)

## Literarisches.

**Mein Rom.** Wanderungen von Hans Bloesch. Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld. Preis hübsch gebunden Fr. 4.—, broschiert Fr. 3.20.

Die meisten Kollegen werden wohl die reizenden Schilderungen, deren poesieduftende Pracht das Herz erquickt, im Feuilleton des „Bund“ gelesen haben, die der Sohn des allverehrten, verstorbenen Oberbibliothekars und Professors Bloesch von Rom aus, wo er als Lehrer an der deutschen Schule wirkte, von seinen Campagnawanderungen entworfen hat. Dr. Hans Bloesch ist ein Künstler von Gottes Gnaden. Er kann sich an der Natur entzücken und begeistern wie ein Maler und versteht es meisterlich, die gewonnenen Eindrücke

in herrlicher Sprache zu schildern, so dass der entzückte Leser an der Hand seines trefflichen Führers selber durch die weite Campagna wandert, selber hinaufklettert in die hochgelegenen, pittoresken Felsenester der Albanerberge, seine erstaunten Blicke schweifen lässt weithin bis ans blaue Meer; die klassischen Zeiten und die nicht minder interessanten des Mittelalters leben wieder auf; wir bewegen uns mitten unter den Gestalten der Vergangenheit und lernen sie in ihrem Milieu verstehen. Das Rom Bloesch's ist nämlich nicht die nur von Fremden abgegraste ewige Stadt mit dem internationalen Touristenpublikum, sondern die heitere Umgebung des ehemaligen Mittelpunktes der Welt: am liebsten wandert er dort, wo der moderne Reisende nicht hinkommt, wo urwüchsige Eigenart lebt und die heimelige Gastlichkeit der Naturmenschen noch existiert. Da lernen wir sie kennen, die stolzen Sabinerinnen, die kräftigen Römer und elastischen Campagnesen; wir machen eine Tiberfahrt mit im schwanken Boot und besuchen den ewigen Tempel von Pacetum, der in lieblichem Bilde den Titel des Buches ziert.

So wundervoll Bloesch zu schildern weiss, seine Gedichte, die er uns vorlegt, konnten mich weniger befriedigen, und ich griff immer wieder gerne zu seinen hochpoetischen Prosadichtungen.

Als Belegbeispiel, wie „natürlich“ man heute noch in den Sabinerbergen lebt, diene das Ausschnittchen „Ein Frühstück mit Hühnern und Haaren“: Als ich in der Küche, die auch als allgemeiner Familienraum dient, meinen ersten Morgenkaffee trank, flog mir plötzlich ein Huhn vom Tisch, wo es von Rechts wegen sein darf, auf den Kopf, was ich doch etwas aufdringlich fand. Giovannina, das wilde Mädchen von dunklem Zigeunertypus, zog sich die Strümpfe an und kämmte ihr üppig schwarzes Haar so nahe bei meiner Tasse, dass ich mich mit dem Trinken möglichst beeilte.“

Bloesch's „Rom“ ist ein richtiges Geschenkbuch. Wenn ich einem Freunde etwas schenken will — — ich weiss jetzt, was ich ihm gebe. H. M.

---

### Briefkasten.

Verschiedene Einsendungen mussten wegen Raummangel verschoben werden; andere kamen zu spät. Was nicht bis spätestens Dienstag nachmittags eintrifft, kann für die betreffende Nummer nicht mehr berücksichtigt werden.

---

**Lehrergesangverein des Amtes Burgdorf und Umgebung.** Übung, Sonntag den 10. Januar 1909, 1 $\frac{1}{2}$  Uhr, in Burgdorf. Lokal: Hotel Bahnhof. Übungsstoff: Loreley. Zu vollzähligem Besuche ladet ein Der Vorstand.

---

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** Nächste Übung Samstag den 9. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Gymnasium. — 4 Uhr: Singen im Hopfen.

---

**Der einzige Erfinder** der echten Heublumenseife ist Herr Joh. Grolich in Brünn. Preis 65 Cts. Überall käuflich.

#### Aquarellfarben

in Stücken, Näpfchen und Tuben aus den Fabriken von Günther Wagner, Hannover, S. Schmincke & Co., Düsseldorf.

Komplettes Assortiment zu Fabrikpreisen.

Postversand nach auswärts prompt.

#### Otto Ed. Kunz

**Drogerie zum Edelweiss**

Telephon **Thun** Telephon

Artikel für Kunstmalerei.  
Auswahlsendungen auf Wunsch.

#### Ölfarben

für Kunstmalerei. Grosse Auswahl in sämtlichen **Pinselarten** für Kunstmalerei. Gefüllte u. leere Malkasten für Kinder, Schulen und Erwachsene.

## Tüchtiger, patentierter Lehrer

wünscht sofort Stellvertretung zu übernehmen. — Adresse bei Hrn. Schmid, Sek.-Lehrer, Mittelstrasse 9, Bern.

— Das —

### Schweiz. Auschauungsbilderwerk

ist in Ausführung  
und Auswahl der Bilder noch heute unerreicht.

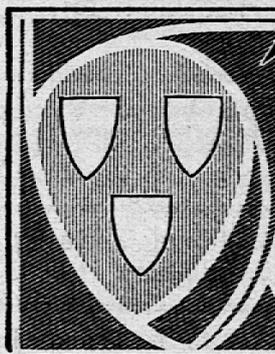
Es enthält in 7 Tafeln  
die Familie, die Küche, das Haus und Umgebung, den Wald, den Frühling,  
den Sommer und den Herbst.

**Preis per Tafel unaufgezogen Fr. 3.—.**

Dieses Werk erhielt an vielen Ausstellungen erste Auszeichnungen.

Es ist in der Schweiz wie im Ausland als ganz vorzügliches  
Lehrmittel im Sprachunterricht geschätzt.

Schweiz. Schulbilderverlag  
**Kaiser & Co., Bern.**



**THEATER-**  
**DECORATIONEN**  
in künstl. Ausführung liefert billigst  
Fr. Psychiger Aarau.  
Umbau älterer Bühnen, TELEPHON  
Übernahme v. Saaldec.

## Theatergesellschaften

beziehen ihre zu Aufführungen nötigen **Kostüme, Requisiten** usw. am vorteilhaftesten durch das **Kostüm-Verleihinstitut** von

**G. A. Morscher-Hofer, Solothurn,**  
**Flotte, saubere Kostüme. — Billige Preise. — Prompte Bedienung.**  
**Maskenkostüme** in reichster, feinsten Auswahl.

Die Bleistiftfabrik  
vorm. **Johann Faber** A.-G.

— Nürnberg —

die bedeutendste in Europa,

empfiehlt als preiswerte Stifte zum Schulgebrauch:

<b>Nr. 200 unpol. Ceder</b>	<b>„Mittelfein“</b>	<b>Seck. „Schulstift“</b>
Ladenpreis 5 Cts.	10 Cts.	10 Cts.

Neu! **Johann Faber „Vulcan“** Neu!  
mit hervorragend milder, ausgiebiger Bleimine in 5 Härten . . . 15 Cts.

**Buntstifte aller Art — Pastellkreiden**  
**Federhalter — Vorzüglicher Bleigummi „Apollo“**

Zu beziehen durch alle Schreibwarengeschäfte.

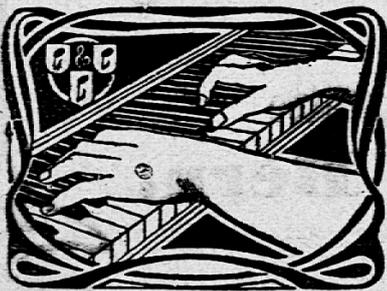
# Schul-Zeichnenpapiere

eigener Fabrikation, **Schulformate** ganz oder geschnitten, **tadellose Qualitäten**, billige Preise, **grösster Absatz**, von der Stadt Bern und zahlreichen grossen Gemeinden seit Jahren zur **Alleinlieferung** akzeptiert.

Muster zu Diensten.

## Kaiser & Co., Bern.

Die HH. Lehrer



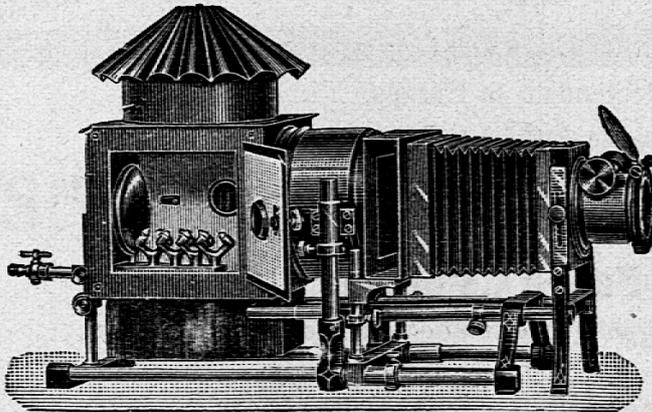
bitten wir, sich bei Anschaffung eines

# Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

## Hug & Co., Zürich und Filialen.

# Vollständige und tadellos funktionierende



## Projektions- Einrichtungen

sind von uns in den letzten fünf Jahren nachfolgenden Schulen, Instituten und Vereinen geliefert worden:

Oberseminar Bern  
 Seminar Hofwil  
 Technikum Biel  
 Städtisches Gymnasium Bern  
 Freies Gymnasium Bern  
 Geograph. Institut der Hochschule Bern  
 Philosoph. " " " "  
 Physik. " " " "  
 Geolog. " " " "  
 Zoolog. " " " "  
 Bakteriolog. " " " "  
 Bakteriolog. " " " Freiburg  
 Hochschul-Aula in Bern  
 Kant. Frauenklinik in Bern  
 Landwirtschaftliche Schule Rütli  
 Molkereischule Zollikofen  
 Kantonsschule Frauenfeld  
 Direktion des Schweiz. Roten Kreuz  
 Katholische Studenten-Liga Freiburg  
 (Schweiz)  
 Internationales Friedensbureau Bern  
 Sektion Bern S. A. C., Bern  
 Sektion Tödi S. A. C., Glarus

Realschule Altstätten  
 Sekundarschule Worb  
 " Uetligen  
 " Belp  
 " Huttwil  
 " Langnau i. E.  
 " Herzogenbuchse  
 " Büren a. A.  
 Schulgemeinde Murten  
 Sekundarschule Laupen  
 " Neuenegg  
 Landwirtschaftl. Winterschule Pruntrut  
 Heilanstalt Heiligenschwendi  
 " Bellelay  
 Blauer Kreuz-Verein Bern  
 Pfarramt Vechigen  
 Schweiz. Samariterverein Bern  
 Photographische Gesellschaft Bern  
 Kursaal Schänzli Bern  
 Akademischer Alpenklub Bern  
 Neues Sekundarschulhaus Bern:  
 (3 vollständige Apparate)  
 sowie an zahlreiche Private.

Auskünfte, Kataloge und Voranschläge

bereitwilligst durch die

Optisch-mechanische Werkstätte

**F. Büchi & Sohn, Bern.**